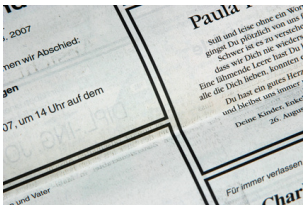


Hallo, ava-magazin [Abmelden](#)
[ava](#) [Specials](#) [Adam & Eva](#) [Bits & Bytes](#) [Heim & Herd](#) [Land & Leute](#) [Leib & Seele](#) [Sein & Schein](#) [Soll & Haben](#) [ava-Community](#)
[Benutzermenü](#)[Ihre Details](#)[Abmelden](#)

Mittwoch, den 17. Februar 2010



© Klaus Eppel / Fotolia.de

Eine Geschichte vom Leugnen

von *Brigitte van Hattem*

Im Herbst 2000 starb meine Freundin Anja an einem Gebärmutterhalskrebs, den sie viel zu spät hatte operieren lassen. Sie ist nur 41 Jahre alt geworden.

Das sind die Fakten, die sich kaum leugnen lassen. Schließlich kann ich mich an ihre Beerdigung erinnern und weiß, was auf ihrem Grabstein steht. Das heißt aber nicht, dass ich Anjas Tod wirklich akzeptiert hätte. Noch immer tue ich so, als wäre sie einer von den Menschen, die einem im Laufe des Lebens irgendwie abhanden kommen, denen man aber jederzeit wieder begegnen kann. Und wenn ich sie dereinst per Zufall wieder treffe, werde ich sie fragen, was sie denn so getrieben hat in all den Jahren und ratzfatz – da bin ich mir sicher – wären wir wieder beste Freundinnen. Als wären wir nie getrennt gewesen. Als wäre sie nie gestorben.

Dabei gab es sie, diese Zeit, in der Anja krank war und in der wir uns alle – auch sie – auf ihren Tod vorbereitet haben. Als wäre das möglich! Als könne man einen Menschen einfach so loslassen – abschreiben – abhaken. Ich erinnere mich an fehlende Worte und grauenhafte, oft auch kleinliche Gefühle: Neid und Eifersucht, weil Anjas Schwester ihr so nah war, Wut, weil ich nichts gegen den Krebs tun konnte, Trauer, Mitleid und Ohnmacht. Ich erinnere mich, dass ich mir überlegte, ob ich ihr den kleinen oder den großen Parfümflakon zum Geburtstag schenken soll. Wird sie genug Zeit haben, 50 Milliliter Duft aufzubrechen oder wird ihre Schwester – meine Rivalin in Anjas Gunst – den Flakon halb voll erben? Ich kann gar nicht sagen, wie entsetzt ich heute über diese Gedanken bin und wie sehr ich mich für sie schäme. Liebend gerne würde ich sie leugnen, wie ich noch immer – irgendwie – Anjas Tod leugne.

Und wie Anja ihre Krankheit gelehnet hat. Sie, selbst Medizinerin, sagte ihrem Arzt, sie lasse sich weder ihren Gebärmutterhals geschweige denn ihre Gebärmutter entfernen. Nicht für so ein bisschen Krebs. Erst wolle sie noch ein Kind bekommen, danach würde sie sich dann operieren lassen. Und der behandelnde Arzt sagte, naja, sie könne die Operation ein Jahr aufschieben... mit einem Jahr könne er leben. Können ER leben! Dieser Satz war das Todesurteil für meine Freundin Anja, die sich von diesem Moment an auf die Suche nach einem Vater für ihr Kind machte! Als hätte sie nicht bereits ein Leben lang nach diesem Vater verzweifelt gesucht.

Schon ein Dreivierteljahr später musste Anja diese Suche abbrechen. Der Krebs hatte sich ausgebreitet. Jetzt war Anja bereit, die Diagnose und ihre Konsequenzen zu akzeptieren. Man entfernte ihr die Gebärmutter und fand Metastasen an der Wirbelsäule. Ein Reha-Aufenthalt, ein Skiurlaub, noch ein, zwei Männerbekanntschaften, unzählige Mistelkuren und Wunderheilerbesuche folgten. Dann, Ende 1999, nahm Anja ihre Arbeit als Zahnärztin wieder auf. Zehn Tage später brach sie in ihrer Praxis zusammen. Im Krankenhaus schnitt man ihren Bauch auf und nähte ihn wieder zu, ohne etwas getan zu haben. Dann schoben sie Anja in ein Zimmer, von dem mir erst später klar wurde, dass es ihr Sterbezimmer sein sollte.

„Brigitte, bitte tu etwas“, sagte Anja statt einer Begrüßung, „ich will hier nicht sterben!“ Sterben? Es war das erste Mal, dass davon die Rede war. Bis jetzt war Anja einfach nur krank gewesen. Nie hätte ich gedacht, dass sie sterben könnte. „Du stirbst doch nicht!“ sagte ich deshalb. Aber weil ich als Medizinjournalistin gute Kontakte habe, rief ich sofort den ärztlichen Direktor einer onkologischen Fachklinik an und fragte, ob er ein Bett für meine Anja frei hätte. Er hatte.

„Sie haben mir ja gar nicht erzählt, wie schlecht es ihrer Freundin geht!“ sagte dieser Arzt am nächsten Tag zu mir, nachdem Anja in seine 450 Kilometer entfernte Klinik überführt worden war. „Sie ist mehr tot als lebendig bei uns angekommen.“ Das konnte nicht sein. Noch vor einer Woche war Anja in ihrer Praxis gestanden und hatte Patienten behandelt. „Das glaube ich nicht“, antwortete ich. Aber Anja starb trotzdem.

Man hatte ihr in dieser Klinik noch ein paar Monate Leben schenken können und damit die Gelegenheit, sich von ihrer Familie und ihren Freunden zu verabschieden. Ihre Eltern, ihre Schwester und deren Mann schlugen in der Privatklinik ihre Zelte auf und organisierten eine Tag- und-Nacht-rundum-Betreuung für Anja. Ich habe sie seither niemals mehr alleine gesehen oder gar alleine mit ihr sprechen können. Irgendwie hatte ich sie schon damals verloren.

Aber dann gab es noch das Telefonat, an dem alles wieder wie früher war. Anja rief mich an. Sie hatte einen guten Tag gehabt und sich alleine die Haare gewaschen! Pläne hatte sie. „Ich möchte nicht mehr alleine leben. Alleine wird man schrullig. Wenn ich aus der Klinik komme, möchte ich mit jemandem zusammen ziehen oder eine WG gründen!“ Mein Herz hüpfte. Ich hatte mich in diesem Jahr von meinem Mann getrennt und konnte mir eine Wohngemeinschaft mit Anja gut vorstellen. Aber dazu kam es natürlich nicht mehr.

Wenige Tage später nahm ihre Schwester Anja aus der Klinik und nahm sie mit nach Hause. Anja starb in ihren Armen. Als ihre Mutter mir das mitteilte, nahm sie meine Hände, drückte sie und sagte: „Wegen Ihnen hatten wir Zeit, uns von Anja zu verabschieden. Ich hätte es nicht überlebt, wenn sie in diesem Krankenhauszimmer damals gestorben wäre. Das werde ich Ihnen nie vergessen.“

Zehn Jahre ist das jetzt her. Vor zwei Jahren und drei Monaten habe ich einmal bei Anjas Eltern angerufen. Ich hatte solche Sehnsucht nach ihr und wollte die Menschen treffen, die ihr nahe standen. Aber ihr Vater schien mich nicht mehr zu kennen. „Wie geht es Ihnen?“ fragte ich. „Gut“, antwortete er höflich, aber distanziert. „Und Ihnen?“

Diskutieren Sie diesen Artikel in der ava-Community: [Freundschaft und Krebs](#)

[< Zurück](#)